

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Mittermaier, Franz

urn:nbn:de:bsz:31-16275

wissenschaftliches Werk auch nur annähernd gleich. Die Darstellung ist stets klar und präzis, das Wichtigste hervorhebend und die Literatur in weitem Umfange berücksichtigend. Während Meyer eingehende theoretische Erörterungen in seinen zahlreichen monographischen Arbeiten vorgenommen hat, gibt er in seinen Lehrbüchern überwiegend Resultate und weist auch die Polemik in enge Schranken. Doch wird man überall auch über Dasein und Bedeutung von Kontroversen gründlich orientiert. Sein hinterlassenes Werk hat ihn auch als politischen Schriftsteller kennen gelehrt. Je weniger wissenschaftliche Leistungen auf diesem von so vielen Unberufenen gepflegten Gebiete hervortreten, um so mehr ist es dankbar anzuerkennen, daß Meyer in diesem seinem Vermächtnis den Weg weist, auf dem wichtige praktische Probleme des Staatslebens unbeirrt von den Leidenschaften des Tages und der Menge gemäß den Prinzipien objektiver Erkenntnis zu erörtern und zu lösen sind.

Georg Jellinek.

Franz Mittermaier

wurde als jüngster Sohn des Professors Karl Joseph Anton Mittermaier (vgl. Bad. Biogr. II, 80—87) am 6. Februar 1826 in Heidelberg geboren. Den ersten Unterricht erhielt er in der Volksschule und trat mit neun Jahren in das Heidelberger Gymnasium ein. Die damalige Art des Unterrichts in dieser Anstalt ließ manches zu wünschen übrig, jedoch zeichneten sich die Lehrer durch liebevolle Behandlung der Schüler aus. Die Bildung des Gemütes und die Liebe zum Lernen wurde durch ein inniges Familienleben der Eltern und Geschwister mächtig gefördert. Die Erziehung war eine streng sittliche; beide Eltern regten die Kinder zu allem Guten und Edlen an, zugleich aber auch zu vollkommen freier Selbstentwicklung, damit sie durch eigene Kraft sich für das Leben stärken, um alle Schicksalsschläge mit Mut und Ausdauer ertragen zu können. Von welcher Bedeutung diese Erziehung gerade auch für Franz Mittermaier wurde, zeigte sich in seinem Leben. Im damaligen Gymnasium wurde auf Mathematik und Naturwissenschaften nur wenig Wert gelegt; die Liebe zu letzteren wurde dafür gerade durch seinen Vater angeregt, welcher neben seiner juristischen Wissenschaft eine besondere Liebe für alle Zweige der Naturwissenschaft hegte. Der Vater war es auch, welcher besonders die Neigung zu den neueren Sprachen einflößte und damit zugleich die große Liebe zu Reisen. Die körperliche Ausbildung wurde nach allen

Richtungen gefördert, auch die Fähigkeiten für einzelne Handwerke wurden eifrig gepflegt. Bei der geistigen Begabung des Jünglings mehrten sich die Kenntnisse in Literatur und allgemeiner Bildung; eine schon in der Jugend sich kundgebende Rednergabe nebst liebenswürdigem Humor machten ihn in allen geselligen Kreisen zum Liebling. Sein freier Blick für alle Fragen der Menschheit, des Volkes, des Staates und der Religion wurde mächtig genährt durch die zahlreichen bedeutenden Männer, welche mit seinem Vater so vielfach in dessen Stellung als Universitätslehrer und in dessen öffentlicher mannigfachen Tätigkeit zusammentamen. So vergingen in jugendlicher Begeisterung für jeden Fortschritt die Studentenjahre, in welchen Mittermaier bei der damaligen Studentenbewegung in Heidelberg und München 1844—1847 eine hervorragende Rolle einnahm. Nach rühmlich abgelegter juristischer Staatsprüfung und erlangter Doktorwürde in Heidelberg im Winter 1847/48 bereitete sich Mittermaier zum Praktizieren auf dem Amtsgericht in Heidelberg vor. Da ergriff ihn, nachdem er schon seit einiger Zeit an katarthalschen Erscheinungen gelitten hatte, ein schweres Lungenleiden, von dem nur jahrelange Pflege und sorgfältige ärztliche Behandlung Besserung und Heilung bringen sollten. Die drei folgenden Sommer wurden auf dem Rigi, die dazwischenliegenden Winter in Pisa und in Rom verbracht; das Lungenleiden schritt jedoch, wenn auch langsam, unaufhaltsam weiter. Die Jahre 1851—54 lebte Mittermaier dann auf der Insel Madeira, von seinem Bruder Karl, der Arzt war, begleitet. Hier gelang es allmählich, alle krankhaften Erscheinungen zum Schweigen zu bringen, so daß 1854 die Rückkehr in die Heimat erfolgen konnte. Welcher Beruf sollte aber nun ergriffen werden? Am zweckmäßigsten in gesundheitlicher Hinsicht erschien die Landwirtschaft. Mit Freude und Energie widmete Mittermaier sich der praktischen Tätigkeit auf dem bei Heidelberg liegenden Grenzhof; er arbeitete da mit Liebe ununterbrochen zwei volle Jahre; so sehr hatte sich seine Gesundheit wieder gekräftigt, daß er alle anstrengenden Strapazen ohne Schaden ertrug. Aus dieser Zeit rühren seine reichen Kenntnisse über Landwirtschaft und soziale Fragen überhaupt her. Sie veranlaßten ihn zur Mitarbeit in dem landwirtschaftlichen Verein, sowie zur Mitbegründung des wichtigen Vorschußvereins in Heidelberg. So sehr auch die landwirtschaftliche Tätigkeit ihm zusagte, so zog ihn doch der innere Drang noch mehr zur schriftstellerischen Arbeit; auch wirkte die innige Liebe zu den bejahrten Eltern mit, welche der tatkräftigen Hilfe des Sohnes bedurften; so siedelte er wieder ganz nach Heidel-

berg über. Von nun an lebte er in voller Arbeitskraft für die Wissenschaft und die Familie. 1861 vermählte er sich mit der Schwester der Frau seines Bruders. Sein tiefes Gemüt fand in dem glücklichen Familienleben wahre Befriedigung; vier körperlich und geistig tüchtige Kinder verschönerten die Ehe. In diese Jahre fallen verschiedene Arbeiten, so die Übersetzung des bedeutenden Werkes des Amerikaners Professor Bieber in Newyork: Über bürgerliche Freiheit und Selbstverwaltung, Heidelberg bei J. Mohr, mit wertvollen Anmerkungen über deutsche Verhältnisse seitens des Übersetzers. — Von 1863 an bis zu seinem Tode war Mittermaier ständiger Mitarbeiter an Goldschmidts Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht, wozu ihn auch seine reichen Sprachkenntnisse befähigten. Goldschmidt sagt in dem Mittermaier gewidmeten Nachrufe in Band 39 seiner Zeitschrift: „Dr. Mittermaier hat während des ganzen Zeitraumes nahezu das ganze außerdeutsche Gesetzesmaterial, insbesondere das englische, französische, italienische, belgische und die in spanischer und portugiesischer Sprache abgefaßten Gesetzeswerke in muster-gültiger Vollständigkeit wie Genauigkeit dem Leser der Zeitschrift vorgeführt. Seine umfassende und sichere Sprachkenntnis, seine gründliche historische, staatswissenschaftliche und juristische Bildung, seine philologische Sorgfalt prägen seinen fortlaufenden Übersichten und Berichten bei aller äußeren Anspruchslosigkeit den Stempel der Vollendung auf; sie sind in deutschen und außerdeutschen Zeitschriften vielfach nachgeahmt, schwerlich aber je erreicht worden.“ — Eine hervorragende Stellung nahm Mittermaier in dem deutschen Schützenwesen ein. Nicht nur gründete er 1860 den Heidelberger Schützenverein, sondern er war auch Mitbegründer des großen deutschen Schützenbundes und trug zur kräftigen Entwicklung desselben bei. In der Gemeindeverwaltung Heidelbergs war er nach Bluntschlis Tode viele Jahre Vorstandsmitglied der Stadtverordneten; aus dieser Zeit stammt eine Reihe wichtiger juristischer Berichte von ihm über schwebende Fragen in der Gemeinde. Einen sehr eingehenden Bericht lieferte er als entschiedener Gegner des Oktrois, welches er ebenso wie sein Vater unentwegt im Bürgerausschuß bekämpfte. Als es sich 1869 in Heidelberg darum handelte, ob anstatt der bisherigen Konfessionsschulen die gemischte Schule eingerichtet werden sollte, war es Mittermaier, welcher durch seine Rede in der katholischen Kapelle die katholischen Mitbürger dahin brachte, daß auch sie für die gemischte Schule stimmten. — Im Jahre 1886 fand bei der 500jährigen Jubiläumsfeier der Universität ein großer historischer Festzug statt; zum

geistigen Leiter desselben wurde Mittermaier gewählt, ein Beweis, in welcher Achtung und Anerkennung er bei seinen Mitbürgern stand. Als bescheidene Gabe zu dieser Feier verfaßten er und sein Bruder Karl eine Schrift über das Leben und Wirken ihres Vaters Karl Joseph Anton; die Abschnitte über denselben als Lehrer und Schriftsteller, über seine vergleichende Rechtswissenschaft und seine Stellung als Präsident der Badischen Kammer stammen allein aus der Feder Franz Mittermaiers. Nach vorstehendem läßt sich unschwer die politische Richtung von Mittermaier erkennen; er gehörte der deutschen Volkspartei an mit begeisterter Liebe für die Freiheit und Einheit des ganzen Vaterlandes. Er war, wie so viele andere, großdeutsch gesinnt, hatte aber dennoch die Überzeugung, daß die Entwicklung Deutschlands nur gefördert werden könne, wenn Preußen als der größte deutsche Staat an die Spitze träte. In seiner religiösen Ansicht gehörte Mittermaier zu denjenigen, welche eine Orthodorie, von welcher Konfession solche aufgestellt werden mag, auf das entschiedenste verwerfen; seine Religion beruhte auf einem Vernunftglauben. Seine Ansicht über Unsterblichkeit ist in vielen Stellen seines ausführlichen Tagebuches, welches er von den Studentenjahren an bis zu seinem Ende schrieb, klar ausgesprochen; er hielt fest an einer über das Erdenleben hinausgreifenden individuellen geistigen Fortentwicklung. In den letzten Lebensjahren zog sich Mittermaier vom öffentlichen Leben zurück; er lebte nur seiner Familie und der Wissenschaft. Als großer Freund seines Gartens half er eines Tages dem Gärtner einen alten, vielen Staub beherbergenden Efeuastamm von der Mauer zu entfernen; die folgende Nacht befiel ihn ein heftiger Bronchialkrupp in beiden Lungen mit außerordentlichen Blutungen während der nächsten Tage; nach einigen Monaten, am 11. April 1891, wurde er, ein Mann der edelsten Gesinnung, der reichsten Kenntnisse und vielseitigen Wirkens, im Alter von 65 Jahren den Seinigen durch den Tod entzissen.

R. Mittermaier.

Eduard Moll.

Von 1870—1891, 21 Jahre lang, war Eduard Moll Bürgermeister von Mannheim. Seine Amtstätigkeit fällt in eine der wichtigsten Entwicklungsperioden dieser Stadt. Bei seinem Dienstantritt hatte Mannheim rund 40 000 Einwohner, im Jahre seines Rücktritts war diese Zahl aufs doppelte gestiegen, zehn Jahre später über 140 000